

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	13 (2000)
Heft:	11
 Artikel:	Das Wohnen junger Leute : Workshop : über das Wohnen der jungen Generation
Autor:	Stäubli, Tom
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-121451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

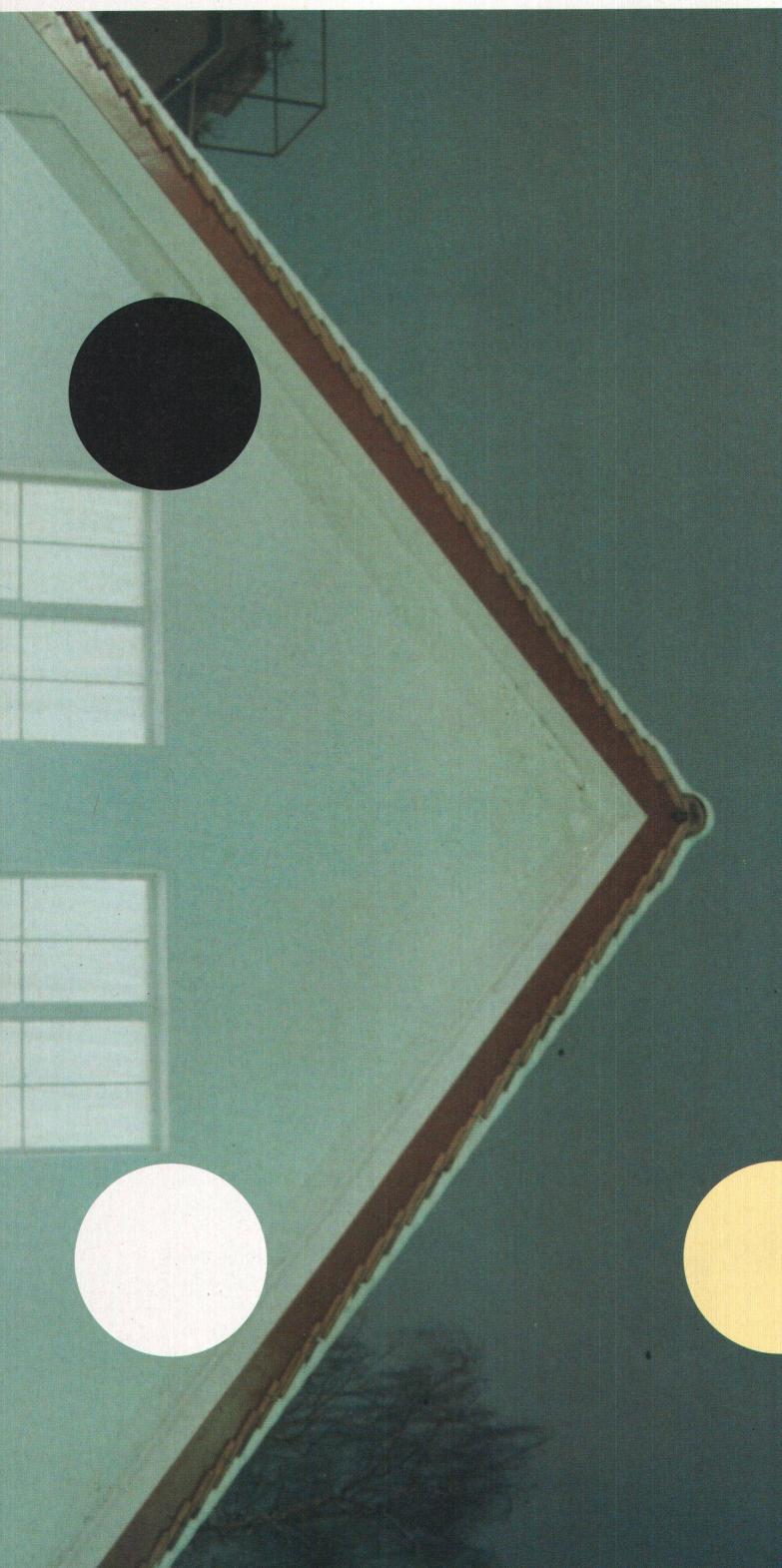
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Ursula Britschgi, Barbara Erb und Tom Stäubli

Der Möbelhersteller WelliS organisierte mit den Innovationsforschern von «InnoPro» den interdisziplinären Workshop «Click». Der Designstudent Tom Stäubli gehörte zu den jungen Fachleuten, die sich in Willisau trafen und das Wohnen neuer Generationen diskutierten.

Einmal mehr das Thema Interdisziplinarität. Was, so meint man als Student, in der Wirtschaft an der Tagesordnung sein sollte, scheint in der Wirklichkeit wenig erprobt. Die Vernunft legt nahe, dass verschiedene Disziplinen zusammenarbeiten – doch die Fachleute tun sich schwer. Ab wann entstehen interdisziplinäre Synergien? Diese Frage stellen sich Studenten und Studentinnen der ETH und der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Sie forschen als «InnoPro» unter der Leitung von Kristina Lauche vom Institut für Arbeitspsychologie an der ETH nach Formen der Zusammenarbeit in Innovationsprozessen. Alle Projekte finden gemeinsam mit Industrieunternehmen statt. Im Fall des Workshops zum Wohnen junger Leute zusammen mit dem Möbelproduzenten WelliS aus Willisau. Junge (Fach-)Leute trafen sich dort, um eine Woche lang Ideen für Einrichtungsobjekte junger Menschen zu erdenken.

Designer und Querdenker

Ko-Projektleiter Niklaus Troxler, Grafiker, Mit-Gastgeber und Willisauer Wirlwind, lud je zwei Studentinnen pro Disziplin ein: Industrial Designer, Grafikerinnen, Textildesignerinnen, Architektinnen, Marketingfachleute und als Querdenker Literaten und Theatermacher. Ausser den «Querdenkern» bestand die Gruppe also aus Gestaltern, weder Normaljungmensch noch Soziologin oder Techniker waren dabei. Die gewünschte Interdisziplinarität war auf den Schwerpunkt Design ausgerichtet. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden je einer pro Disziplin in zwei Gruppen aufgeteilt. Forscher von «InnoPro» beobachteten die Gruppen im Prozess, notierten dessen Verlauf und analysierten ihn anschliessend.

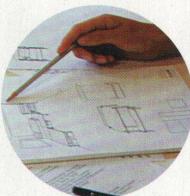
Flexible Inhalte

WelliS präsentierte zunächst ein bereits in Ansätzen entwickeltes Produkt. Beide Gruppen sollten diskutieren, ob und wie es jungen Leuten und jungem Wohnen entspricht. Das Möbel vermochte sie nicht zu befriedigen. Der





Das Wohnen junger Leute



von der Firma WelliS mit dem Möbel anvisierte ‹Ersteinrichter› war eine willkürliche Kategorie. Daher verlagerte sich das Thema bereits in den ersten Diskussionen vom Möbelstück weg zum Thema neue Wohnformen. Die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit jungen Wohnens wurde zum Workshop-Inhalt.

Neues Nomadentum

Junge Leute leben anders: Mehr Mobilität, häufiger Wohnsitzwechsel, begrenztes Budget, wechselnde Infrastrukturen, fliessender Übergang von öffentlichem Raum und privater Rückzugsmöglichkeit bestimmen ihr Umfeld.

«Wieviel Möbel braucht der Mensch?» beantwortete die eine Gruppe mit Servicedesign als Alternative zum Möbelbesitz. Die andere konzentrierte sich auf ein einzelnes Möbel und veranschaulichte die Beziehung junger Menschen zu Objekt und Marke. Die beiden Ansätze sind so gegenläufig, dass sie einander ergänzen. Ihre Ergebnisse sind keine fertigen Lösungen. Herkömmliche Möbelphilosophien und Marktraster stellten die Teilnehmer in Frage. Für einige der Repräsentanten von WelliS war das Ergebnis eine Demontage ihrer Ermessensgrössen. Für die Teilnehmer steht fest: Will das Unternehmen die ‹Jungen› als neues Kundensegment gewinnen, muss es für einige der im Workshop erarbeiteten Antworten erst noch seine Fragen finden. WelliS diskutiert die Ergebnisse nun intern, die Rechte für die Ideen bleiben vorerst bei den Gruppen.

Sprachirritationen

Ein Problem der interdisziplinären Zusammenarbeit ist die Sprache. Obwohl objektiv alle vom selben redeten, waren die Bilder in den Köpfen unterschiedlich – beeinflusst durch den beruflichen Hintergrund jedes einzelnen und damit einhergehenden Massstäben. Problematisch war dabei sogar eher die Ähnlichkeit der beruflichen Hintergründe der Teilnehmer, als ihre Verschiedenartigkeit. Womöglich wäre absolutes Einander-Nichtverstehen in der interdisziplinären Diskussion einfacher zu bewältigen. Denn dann wäre den Teilnehmern bewusster, dass sie mit unterschiedlichem Verständnis diskutieren. Trotz der Missverständnisse wurde innerhalb der Gruppen Wert darauf gelegt, zusammenzuarbeiten. Statt die Arbeit in Spezialgebiete aufzuteilen, erprobten die Teilnehmer die gegenseitige Annäherung. Das schärfe den Blick für die Denkweise anderer Disziplinen und relativierte die eigene. Konnte man sich verständigen, wurden die spezifischen Stärken umso gezielter eingesetzt.

Oft ist die Irritation durch Missverständnisse der zündende Funke für neue Ideen. Das Wesentliche an der Interdisziplinarität ist also weniger die zusammengetragene Fachkompetenz als die kontrollierte Sprachverwirrung und das Hinterfragen der eigenen Denkweise ...

Hätte ich als Designer einen Wunsch frei – ich möchte, dass ich an jedem Entwicklungstisch einen Literaten und einen Theatermacher trafe.

Tom Stäubli

